

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1943

11.8.1943 (No. 186)

Verlag und Schriftleitung

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H. Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Häuserblock Waldstraße Nr. 28, Fernsprecher 9550-53, nachts nur 9552 Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Druckerei: Waldstraße 28, Postfachkonto Karlsruhe 19800, Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Bezugsanstalten: Hartl und Ortensau, Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in: Rehl, Baden-Baden, Bruchsal u. Offenburg. Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. - Für unüberlieferte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugs- und Anzeigenpreise

Bezugspreis: Monatlich 2.- RM. Im Verlag oder in den Ausgabestellen abgeholt 1.70 RM. Auswärtige Bezüge durch Boten 1.70 RM. einsch. 12,5 RM. Beförderungsgebühr zuzüglich 30 RM. Trägerlohn. Wo keine Bezüge der 2.06 RM. einschließlich 18,0 RM. Beförderungsgebühr und 36 RM. Postgeld. Bei der Post abgeholt 1.70 RM. - Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monatsbogen. - Anzeigenpreis: 3. St. Preisliste Nr. 10 abtäg. Die 22 mm breite Mittelzeile 10 RM., bei Familien- u. kleinen Anzeigen Ermäßigung. Werbeanzeigen: die 46 mm breite Mittelzeile 65 RM. Bei Verlangensnachschick nach Stelle B.

59. Jahrgang / Nummer 186

Karlsruhe, Mittwoch, den 11. August 1943

Einzelpreis 10 Pfg.

In der Ostschlacht gestern 348 Sowjetpanzer vernichtet

Schwere Abwehrkämpfe im Raum von Bjelgorod und Bjasma - Bei Terrorangriff auf Nürnberg 14 Bomber abgeschossen

Der heutige Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Vom Anban-Brückenkopf und Mus-Abchnitt werden nur schwächere sowjetische Vorstöße gemeldet. Eine eigene Angriffsunternehmung erreichte das gesteckte Ziel. Im Raum von Bjelgorod halten die schweren wechselfähigen Kampfeinheiten an. Starke feindliche Infanterie- und Panzerdurchbruchversuche wurden unter Abschluß einer hohen Zahl von Panzern zum Scheitern gebracht. Im Abschnitt westlich Drel brachen ebenfalls zahlreiche feindliche Angriffe zusammen. Hier wurden allein im Bereich einer Panzerdivision 61 Sowjetpanzer abgeschossen.
Auch im Kampfraum südlich und südwestlich Bjasma setzte der Gegner seine Durchbruchversuche in unverminderter Stärke fort. Abgesehen von einzelnen rein örtlichen Einbrüchen, blieb die Front fest in deutscher Hand. Südlich des Ladogasees führte der Feind örtliche Vorstöße, die ebenfalls abgewiesen worden sind. An der Ostfront wurden gestern 348 Panzer abgeschossen.
Die Luftwaffe griff an allen Schwerpunkten mit starken Kampf- und Nahkampfliegerverbänden in die Schlacht ein und entlastete die schwer kämpfenden Truppen. Im hohen Norden nahmen deutsche Gebirgsjäger in unwegsamem Umland Gelände eine vom Feinde zäh verteidigte Höhenstellung und hielten sie gegen zahlreiche mit starker

Artillerie- und Luftwaffenunterstützung geführte feindliche Gegenangriffe. Die Sowjets erlitten dabei schwere Verluste.
Auf Sizilien wehrten unsere Truppen im nördlichen Abschnitt feindliche Angriffe in beweglicher Kampfführung ab. Vom mittleren und südlichen Frontabschnitt wird nur Aufklärungs- und Stoßtrupptätigkeit des Feindes gemeldet.
Bei Nachtangriffen schwerer deutscher Kampfflugzeuge gegen die feindliche Transportflotte vor Augusta und Syrakus wurden vier Frachter mit zusammen 21.000 BRT vernichtet getroffen und sieben weitere große Schiffe, darunter ein Kriegsschiff, schwer beschädigt. Am Tage belämpften deutsche Schlachtflugzeuge in überwachendem Vorstoß zur Nord- und Südostküste der Insel Ausladungen des Feindes in seinen Nachschubstützpunkten. Sie beschädigten durch Bombenwurf und Bordwaffenbeschuss einen Zerstörer, vier Transporter und eine größere Anzahl von Landungsbooten.
In der vergangenen Nacht warf der Feind Spreng- und Brandbomben auf das Stadtgebiet von Nürnberg. Es entstanden Brandschäden und Zerstörungen in Wohnblöcken, an Kulturstätten und öffentlichen Gebäuden. Die Bevölkerung hatte nur geringe Verluste. Nachtjäger und Flakartillerie schloß nach bisherigen Feststellungen 14 der angreifenden Bomber ab.
Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 11. August ohne eigene Verluste militärische Ziele in Mittelengland mit sichtbarem Erfolg an.

Die Schweiz auf hoher See

Zwischen den Getreidefeldern des Waadt und den Häfen am Atlantik
Von unserem OP-Sonderberichterstatter
Bern, 11. August.
Menschen, die von Erinnerungen leben und Nimbus und Mythos vergangener Zeiten zu sich zurückrufen, umgeben sich meist mit Illusionen, und ganz besonders, wenn sie von der Schweiz sprechen. Sie stehen zu hellen und leuchtenden Bildern, in ein Land, das nicht nur eine Insel im politischen Geschehen geliebt ist, sondern bei vielen auch eine Insel in der Welt der Erlebnisse wurde. Eine eigenartige Linie Schweizer Romantik zaubert jene Bilder der Andacht und Frömmigkeit, der erhabenen Größe und idyllischen Anmut hervor, die auch Goethe bis zu seinem Lebensende im Herzen bewahrte. Es sind Bilder der Dichtung und der Wahrheit, Bilder, die das geistige Leben der Menschen tief ergriffen, aber auch dem geschäftigen Sinn starke Antriebe gaben, aus denen reife Werke der Dichtung und Kunst ebenso wuchsen wie lodende Plakate und preisende Prospekte. So ist die Schweiz in der Erinnerung und in einem Erlebnis, das frei bleibt von den Wolken des Krieges. Aber die Wirklichkeit und der reale Sinn der Schweizer sehen anders aus, seitdem auch die Schweiz ihre Kriegslagen hat und erleben mußte, daß der Mythos von der unangreifbaren Stellung der eidgenössischen Insel in den geistigen und wirtschaftlichen Positionen erschüttert wurde.
Keine Illusionen mehr
Man erlebt das heute nach vier Kriegsjahren in der Schweiz überall, in den großen Städten und in der kleinsten Bergidylle, auf den für das internationale Leben errichteten Paradeplätzen wie im engen Bereich des privaten Daseins. Es gelingt nicht mehr, das Gesicht des Krieges zu verhallen und dem Gast die schöne Illusion zu bewahren, daß man im Schweizer Paradies von der Schönheit der Berge, dem blauen Himmel, den Auen und malarischen Seen leben könne. Solange die Welt und der Welthandel für das Land offen standen, konnten sich viele Schweizer damit begnügen, die Alpenausflüchten und die gute Luft zu vermieten. Nun haben sie mehr zu tun. Sie müssen für ihre Lebensbedürfnisse selbst sorgen und das ist nicht leicht.
Diese Welt des ewigen Eises und Schnees! Von der Terrasse des Bundespalais in Bern erhebt sie wie aus gewaltigen Pyramiden gebaut, die den Himmel tragen wie ein Stück aus der Schöpfungsgeschichte der Erde. Wohl wird sie von lähnen Bahnen und Meisterwerken der Ingenieurkunst erreicht. Aber Brot wächst nicht in ihr, nicht einmal ein Grashalmchen, das einem Schneehalen Nahrung gäbe. Neuntausend Quadratmeter solcher Gletscher und Firne, hochragender grauer Felsen und blinkender Gewässer werden in der Weltbodenfläche der Schweiz von einundvierzigtausend Quadratmetern gemessen. Das sind zwiefel, um ein Volk von vier Millionen Einwohnern mit seinen Gästen ohne eigene Mähen ernähren zu können. Bescheiden und demütig baut jetzt der Schweizer am Fuße dieser herrlichen Terrasse Kartoffeln und Gemüse. Er pflanzt sie auch da, wo noch vor zwei Jahren Luxuspromenaden und blühende Hänge dem naturhaft schönen Landschaftsbild mit den Schöpfungen eines verfeinerten Kulturwillens nachhelfen, auf den Raten der Parls von Lugano, in den öffentlichen Gärten von Basel, an den sonst mit Rosen und Nelken überfüllten Hängen des Genfer Sees. Getreide wogt in weiten Feldern zwischen den Wohnvierteln von Zürich. Die Städte und Dörfer mögen sich lange gewohnt haben. Aber die Mahnung der Bundesregierung, die man auf großen Plakaten in den Schaufenstern eleganter Geschäfte neben kostbaren Pelzen sieht, die weit sichtbar an den Pfahlsäulen unter der Einladung zu einer Tanzrennion oder einer Lampionfahrt angehängt ist, diese Mahnung, die an den Ernst des europäischen Krieges erinnert „Mehr anbauen oder verhungern“ - sie stimmte

Das Feindkonzept im Osten und Sizilien gestört

Die gestellten Aufgaben noch ungelöst - Die Hintergründe der „Angel“-Reise Roosevelts nach Kanada

A.K. Berlin, 11. Aug. Die deutsche Abwehr vollbringt in diesen Wochen an der Ostfront eine Leistung, wie sie noch nie zuvor, auch nicht im gegenwärtigen Kriege dagewesen ist. Die Kämpfe stehen auf feindlicher Seite im Zeichen eines allerersten Einbruchs von hochgenüßlichen Angriffsteilen, die mit einer Anzahl von Panzern und mit immer neu herangezogenen Infanterie-Massen vorwärts getrieben werden. Stalin möchte unter allen Umständen irgendwo, insbesondere im Raum von Bjelgorod, einen Durchbruch erzielen und die deutsche Front ins Wanken bringen. Aber Deutschland steht jenseitig Panzer, Artillerie und Luftwaffen, jenseitig Munition und so viel kampfbereite Divisionen zur Verfügung, daß den Volksemissären der Durchbruch verweigert bleibt, und ihnen dafür eine gewaltige Abnutzungsschlacht aufgezwungen werden konnte.
Die Ostfront hält also und damit ist die wirksamste Voraussetzung für einen für uns erfolgreichen weiteren Kriegsverlauf gegeben. Deutschland wird trotz der Belastung mit dem Kriegsschaubild im Mittelmeer und trotz der britischen und amerikanischen Terrorangriffe in der größten totalen Mobilmachung, die je ein Volk wahrnahm, die Voraussetzung für den Sieg Europas über den Bolschewismus schaffen. Diese Dinge muß man sich immer wieder vor Augen halten, wenn von unseren Feinden die gegenwärtige Lage mit lauter Agitationschreie zu vernebeln verliert wird.
Auch hinsichtlich Sizilien bemüht man sich in der anglo-amerikanischen Agitation vergeblich, den Eindruck zu erwecken, daß dort alles nach ihren Wünschen gelaufen sei. Man braucht nur an die Aufregungen englischer und amerikanischer Zeitungen aus der Zeit um den 10. Juli zu erinnern und hat damit den Beweis in Händen, daß es nicht dem Fernkampf der für die Eroberung Siziliens durchaus nicht geklappt hat. Er recht sind die Meldungen, die in London und Washington auf den Umschwung und die Abschaffung des Faschismus in Italien auf einmal riesengroß anstürmen, nicht in Erfüllung gegangen. Auf Sizilien wird weiter gekämpft und Italien bekundet täglich aufs neue, daß der Krieg weitergeht. Sogar der amerikanische Außenminister Hull hielt es für notwendig, das amerikanische Volk vor Optimismus bezüglich der europäischen politischen Entwicklungen in den vergangenen zwei Wochen zu warnen. Er sagte, die Dauer der Kämpfe solle nicht unterschätzt werden. In englischen Blättern häufen sich überdies die Betrachtungen darüber, daß es sich bei Sizilien eigentlich erst um das Vorfeld Europas handelt und daß der eigentliche Sprung auf den Kontinent mit seinen großen Risiken nach wie vor eine Frage sei, die erst im Stadium der Vorbereitung stehe.
Die Verteidigung dieses Kontinents aber schätzt man selbst auf Seiten unserer Feinde nach wie vor außerordentlich hoch ein. Gegenwärtig ist dieser Kontinent dabei, eine Ernte in die Schranken zu bringen, die auch verlorungsunfähig den Rückhalt der Festung Europa für viele weitere Monate so wesentlich verstärkt, daß die „New York Times“ sich den Senfser abringt, die Lebensmittelversorgung Deutschlands sei „beunruhigend gut“, während die Ernährungslage in der Sowjetunion überaus bedenklich sei.
Immer wenn die Kriegführung unserer Gegner in eine Sackgasse gerät, strecken die Väter dieses Weltkrieges ihre Köpfe hinter sichstehenden Kulissen zusammen, um wenigstens ihre Agitationsmaschine wieder flott zu machen. So war es auf der „Potomac“, so in Calablanca oder in Washington. Jetzt hat Roosevelt einen neuen Beitrag zu dem üblichen Verdecktspiel geliefert. Er ist nämlich soeben von einer Reise aus Kanada zurückgekehrt, wo er nach der amtlichen Washingtoner Version zu seiner Erholung dem Angelport oblag. Es muß jedoch eine recht eigenartige Angelei gewesen sein, denn Roosevelt hatte dazu außer Admiral Leahy und seinem Hausfreund Hopkins zahlreiche andere hohe Offiziere und Beamte mitgenommen, darunter den Direktor des sogenannten Kriegsmobilisierungsamtes, Byrnes. Er blieb auch durch zweimal tägliche Flugverbindungen, durch unmittelbare Telefonleitungen und darüber hinaus auf drahtlosem Wege die ganze Zeit hindurch in Verbindung mit Washington. Daher drängt sich die Vermutung auf, daß der

USA-Präsident am Ufer des Huronensees nach einem ganz besonders kapitalen Fisch geangelt hat.
Es nimmt nach den bisherigen Erfahrungen nicht wunder, daß der „Fisch“, auf den Roosevelt abgesehen hatte, unverzüglich anfiel. Raum hatte nämlich Roosevelt wieder Kanada verlassen, als sich sein „Leutnant“ Churchill mit seinem Kriegstransportminister sowie seinem Generalstabschef nach Kanada begab, wo er mit dem Ministerpräsidenten Mackenzie King Besprechungen haben wird. Offenbar befürchtet man in London, daß der kanadische Premier sich zu weit in die nordamerikanischen Rege begeben hat, nachdem sich kürzlich bei einer Probeabstimmung im Staate Ontario nur noch 49 Prozent für ein Verbleiben Kanadas im britischen Empire ausgesprochen hatten. Daß „Leutnant“ Churchill sich dann befähigt bei seinem Kommandeur Roosevelt zu melden hat, nimmt nicht wunder. Aber es nimmt angeht die deutsche Entschlossenheit über den Stalinischen Bluff der Kominternauflösung und dessen Echo im anglo-amerikanischen Lager auch nicht wunder, wenn bei diesem „Befehlshaber“ nach einer Mitteilung Roosevelts keine sowjetischen Vertreter amleand sein werden.

Neuer italienischer Innenminister

Rom, 11. Aug. König und Kaiser Viktor Emanuel III. ernannte den Grafen J. D. Senator Umberto Ricci an Stelle von Rono Fornciari, der seine Demission eingereicht hat, zum italienischen Innenminister. Minister Ricci wurde am 13. November 1878 in der Provinz Bari geboren. Er ist seit 1933 Senator. Der neue Innenminister trat im Jahre 1900 in die Verwaltung des Quern ein. Im Jahre 1924 wurde er zum Präsidenten ernannt, war dann Kommissar für die Provinz Rom, Kommissar von Turin und anschließend Präsident in Vogen und Turin. In den Jahren 1933 bis 1934 war er Generaldirektor der Zivilverwaltung und trat 1935 in den Ruhestand.

USA-General „höchst wichtig“ in Indien

Bg. Lijabon, 11. Aug. Die Ankunft des nordamerikanischen Divisionsgenerals Stratmeyer in Neu-Delhi hat die Aufmerksamkeit der USA-Öffentlichkeit wieder auf Indien gerichtet. Die Newporter Blätter berichten, Stratmeyer habe „eine Mission von größter Wichtigkeit“ zu erfüllen. Da der General der Luftwaffe angehört, dürfte diese Aufgabe sich auf den Ausbau der amerikanischen Stellung zur Luft auf indischem Gebiet beziehen. Bekanntlich verfolgen die Vereinigten Staaten gerade auf diesem Gebiet weltumspannende Pläne. In englischen Kreisen bearräft man zwar materielle Hilfe, die aus den USA gewährt wird, sieht aber die Ankunft hoher Militär und bekannter Politiker aus Washington nicht besonders gern. Man war in Neu-Delhi vor einigen Monaten sehr froh, als der Sonderbeauftragte Roosevelts, Philipps, Indien endlich verließ, nachdem seine Bemühungen, eine Unterredung mit Gandhi zu erlangen, vergeblich gewesen waren. Damit waren Washingtons Vermittlungsversuche ebenso gescheitert wie zuvor die Schlingungs.

Tokio auf alles vorbereitet

Tokio, 11. Aug. Der Oberbürgermeister von Groß-Tokio, Odate, empfing am Dienstag die Auslandspresse zum ersten Male seit seiner Ernennung und seit Schaffung der neuen Verwaltungsorganisation, die die frühere Provinz und die Stadt Tokio vereinigt. Nach den Luftschutzvorbereitungen Tokios befragt, wies Odate darauf hin, daß es die traditionelle Haltung aller Japaner sei, den Feind niemals den Heimatboden betreten zu lassen. Wichtig sei vor allem die Moral der Bevölkerung bei eventuellen Luftangriffen. Die Moral sei bei den Japanern unvorstellbar hoch. Tokio sei durchaus auf alles vorbereitet. Auch die Frage der Nahrungsmittelversorgung für die Millionenstadt, die heute annähernd acht Millionen Einwohner zähle, sei gelöst, sogar für etwaige Notfälle.

Auch der jugoslawische Ausschuss nach Kairo abgeschoben

Sofia, 11. August. Wie hier bekannt wird, ist die von Moskau schon seit einiger Zeit verlangte Ueberfiedlung der jugoslawischen „Grü-Regierung“ von London nach Kairo nunmehr erfolgt. Die Forderung war vom Krcml bereits während der letzten Verhandlungen um eine Neubildung des Kabinetts Romanowitsch aufgestellt worden, und der neue „Ministerpräsident“ Uzunovic mußte sich dazu verpflichten, seinen Amtssitz nach der ägyptischen Hauptstadt zu verlegen, wo bekanntlich seit etlichen Wochen auch der griechische Emigranten Ausschuss mit dem Erzbischof Georg Auenthalt genommen hat. Durch diesen ihnen aufgezwungenen Domizilwechsel sollen die Emigrantenkomitees der beiden Balkanländer dem politischen Einfluß Englands entzogen und vollständig der Kontrolle der Sowjets unterstellt werden. Auch Erzbischof Peter hat seine bisherige Wohnung in einem Londoner Vorstadthotel mit einer für ihn eingerichteten Villa in Kairo vertauschen müssen. Für das mehr als mangelhafte Vertrauensverhältnis, das zwischen London und Moskau besteht, sei es bezeichnend, daß Churchill noch vor der jugoslawischen Ueberfiedlung einen englischen Oberst, Adunlop, zum ersten Adjutanten des Erzbischofs bestellt hat, um so angeblich einen Verbindungsstoff zu dem jugoslawischen Emigranten Ausschuss zu besitzen, in Wirklichkeit aber wohl, um den jnanen Peter Karadjordjevic und sein Tun und Treiben leichter beaufsichtigen zu können.

Sowjetgeneral gefallen

Ankara, 11. Aug. In Moskau wurde der Tod eines weiteren sowjetischen Generals bekanntgegeben. Britische Korrespondenten melden, daß General Curtenieff bei den schweren Kämpfen um Drel an der Spitze seiner Truppen gefallen ist.

die Deffentlichkeit doch nachdenklich. Sie wird heute in der ganzen Schweiz beachtet, auch wenn der Glanz voller Schaufenster über das zu Propagandazwecken platzierte Kindergeicht mit seinen verhungerten Zügen zeitweise hinwegtäuscht.

Mehr Getreide

Für die Versorgung des Landes, die vor dem Kriege in erheblichem Umfang aus Einfuhrgütern bestritten wurde, ist dieser Kleinbau aber nur ein Tropfen auf einem heißen Stein. Er hätte die durch den Krieg eingerissene Einfuhrlücke schließen können, wenn der Getreide- und Rohstoffimport aus Uebersee die Zahlen des Jahres 1940 und 1941 gehalten hätte. Sie sanken in den letzten Jahren aber so rapid, daß das Land in eine schwere Nahrungs- und vor allem in eine gefährliche Brotnot gekommen wäre, wenn die Bundesregierung nicht durch ein großzügiges landwirtschaftliches Anbauprogramm die Voraussetzungen für eine Selbstversorgung geschaffen hätte. Man errechnete, daß die Schweiz mit einer Ackerfläche von rund 500 000 Hektar sich selbst ernähren könnte. Bei Kriegsausbruch waren aber nicht einmal 200 000 Hektar für den Getreideanbau genützt. Zu Besorgnissen lag bis dahin kein Grund vor, da das fehlende Getreide mühelos aus Kanada, Südamerika und den Balkanländern beschafft werden konnte. Die Lehren aus dem ersten Weltkrieg und der Verlauf des Güterausgleiches in den vergangenen Kriegsjahren zwangen nun die Schweiz zu einer Ausweitung der Ackerflächen. Im Jahre 1941 waren bereits über 250 000 Hektar landwirtschaftlich genützt, im Jahre 1942 aber 300 000 und in diesem Jahre eine neue Ausdehnung. Es wurde erreicht, daß die Schweiz, die zu Zweidrittel Auslandsgetreide verbraucht, jetzt jährlich nur noch 200 000 Tonnen einzuführen braucht. Das Brot mußte allerdings rationiert und auf eine tägliche Ration von 225 Gramm herabgesetzt werden.

Weinkeller und Brotkammer

Das Waadtland ist bei dieser Aktion allen anderen Landesteilen voran zur größten Kornkammer der Schweiz geworden. Ein ungewöhnliches Bild bietet heute diese Landschaft zwischen Gené und Lausanne, bis hinauf zu den Höhen des Jura und Jorat. Hier traf sich vor dem Kriege in weltberühmten Badeorten und Hotelpalais der Reichtum der ganzen Welt. Hier war in Wäldern von Maihöfchen, Rosen und Kellen die Schweiz am mondänsten und das Leben am festlichste. Namen, wie Lausanne, Montreux, Aubonne und Yvon, hatten einen goldenen Glanz. Heute lodt eine vergebliche Jazzkapelle in irgend einem einjam gemordenen Hotel vergeblich reiche Engländer und Amerikaner. Die Köche müssen sich begeben und die Kurgeschäfte auf bessere Zeiten warten. Die Zwischenzeit muß der Waadtländer Bauer. Ungewohnt sind hier die wogenden Getreidefelder, der Anblick von leuchtendem Wohn an Stellen, auf denen noch vor einem Jahr Blumentulturen die sonnigen Hänge heraufkletterten, ungewohnt die Klänge der Sengen und die Geräusche der Erntemaschinen, die umfangreichen Rodungen und landwirtschaftlichen Neubauten. Ein Weinbauer wäre früher der Beachtung aller ausgehört gewesen, wenn er seine Rebhölzer mit Zwielen durchsetzt hätte. Heute ist er stolz auf die kräftigen Dolben, die sich seitlich zwischen dem saftigen Weinlaub anschauen lassen. Im Waadt entsteht neben dem Weinkeller der Schweiz jetzt auch eine Brotkammer.

Aber genügen diese Anstrengungen, um das wirtschaftliche Leben und vor allem die Ernährung zu sichern? Es fehlt außer Getreide und Kartoffeln noch viel mehr. Es mangelt vor allem an den Gütern, die eine so hochentwickelte Export- und Qualitätsindustrie wie die der Schweiz braucht. Gewiß, die Schweiz hat viele Ausweichtstoffe geschaffen und mit ihren Experimenten viel Glück gehabt. Aber sie weiß auch, daß es kein Ideal ist, aus Kaffeesatz Schrotbrötchen und Öl gewinnen zu müssen und gezwungen zu sein, Dammengasfenster, Karbidlampen, Fruchtkerne, Kugelfangblei, Füll- einlege oder Menschenhaare zur Fabrikation von Erzeugnissen zu sammeln. Ein riesiger Bedarf an Rohstoffen aller Art bleibt offen, nachdem englische, amerikanische, holländische und französische Transporte ausgefallen sind. Wieder sah sich die Schweiz zur Selbsthilfe genötigt. Sie schuf sich eine eigene Hochseeflotte und ein Transportnetz quer durch Frankreich, Spanien und Portugal zu den Atlantikshafen.

Es mutet sehr seltsam und fast grotesk an, wenn man in Basel an einem Verwaltungsgebäude die Aufschrift „Seeschiffahrtsamt“ liest und in Kaufmannstreifen unter den Lauben am Berner Zeitlorenturm von einer „Maritime Suisse“ sprechen hört, wenn riesige Pläne mit Schweizer Schiffahrts- und Transportplänen über den Umfang einer von eidgenössischen Reedereien getragenen Seefahrt unterrichten und Denkschriften sich mit dem Erwerb von Werftbetrieben beschäftigen. Das hätte man vor einem Jahrzehnt in dem Binnenstaat Schweiz, in einem Land ohne Küsten und direkte Verbindungen für Hochseeschiffe für unmöglich gehalten. Seit einigen Jahren aber gibt es eine Schweizer Hochseeflotte, die mit sieben eigenen und einigen gehyrteten griechischen Schiffen über etwa 125 000 BRT verfügt und in Genéva einen Freibasen besitzt. Zwischen Genéva, Barcelona und Lissabon pendeln diese Schiffe. Nur wenige treten noch die Fahrt nach Lemberge an. Diese aber könnten unter dem Zeichen der neuen Schweizer Seeflotte mit vollen Touren und hellen Wätern ihr Land reichlich verlorren, wenn die Anglo-Amerikaner nicht auch gegenüber der Schweiz durch Verweigerung von Navycourts eine verschärfte Blockadepolitik führen würden. So liegen jetzt die Schweizer Schiffe untätig in den Häfen. Auch in Lissabon können sie nicht laden, da sich hier ebenfalls der Ausfall an Ueberlegütern empfindlich bemerkbar macht. Zahlreiche spanische Eisenbahnwagen, die auf Rechnung des Bundes repariert wurden, sind unbeschädigt und werden zur Zeit dem spanischen Saisonverkehr überlassen. Der Export nach Uebersee ist dagegen auf beachtlicher Höhe geblieben.

Ein Kanal zum Po

Ob die Schweiz ihre Flotte nach Beendigung des Krieges abschreibt und wieder ein reiner Binnenstaat wird? Es scheint nicht so. Denn es werden Pläne diskutiert, die für ein Land wie die Eidgenossenschaft fast abenteuerlich erscheinen, der Bau eines Kanals von Locarno am Langensee zum Po und damit eine direkte Südbindung mit dem Mittelmeer, oder die Vermehrung der Tonnage um weitere 100 000 Tonnen. Kaum hätten die Schiffleute aus Lugano und Zürich, vom Genéve, Lugano und Langensee sich träumen lassen, daß ihr Land mit den vielen Seen einmal ein echtes Seeland würde. Heute fahren bereits Kapitäne der kleinen Schiffchen auf hoher See. Und morgen ist Basel vielleicht eine Seestadt, die am Zeitlorenturm in Bern ebenso großes Ansehen genießt wie der Freibasen in Genéva.

Ein Unfallkrankenhaus

Berlin, 11. Aug. In einer Stadt am Rhein wurde in diesen Tagen ein Krankenhaus eröffnet, dessen Patienten nicht eigentlich frange Menschen sein werden, sondern Patienten mit einem Unfallschaden. Das Krankenhaus, das nach Ratschlägen des Mediziners Professors Juchow erbt erbaut wurde, enthält Behandlungsräume für Bewegungstherapie, Physiotherapie und Wasserheilfunde, die Röntgen- und Operationsfälle besitzen die modernsten Einrichtungen. Der Patient auf dem Operationstisch wird nach Erfahrungen der Heidelberger Klinik durch Musik im Kopfhörer abgelenkt werden, der operierende Arzt hat die Möglichkeit, Anweisungen an die Schwestern durch ein Mikrophon in die Nebenkammer durchzugeben.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Verlagsleiter: Arthur Fesch, Hauptredakteur: Dr. Carl Caspar-Spedner in Karlsruhe.

Anerkennung für deutsche Kriegsmarine im Schwarzmeer

Fast 100 000 BRT. und 13 Kriegsfahrzeuge versenkt - Außergewöhnliche Transportleistungen

Berlin, 11. Aug. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Doenig, hat dem Befehlshaber der im Schwarzen Meer stationierten See- und Landstreitkräfte der Kriegsmarine seine besondere Anerkennung ausgesprochen für die Leistungen und Erfolge der ihm unterstellten Einheiten.

Kurz nach Eröffnung der Feindlichkeiten mit der Sowjetunion tauchten zunächst vereinigt, dann in zunehmendem Maße deutsche Seestreitkräfte im Schwarzen Meer auf, die später nach Inbetriebnahme der wichtigsten sowjetischen Schwarzmeerhäfen auch durch Marineartillerie verstärkt wurden. In zahllosen offensiven Vorstößen, die oftmals Nacht für Nacht gegen den feindlichen Seeverkehr geführt wurden, haben leichte deutsche Seestreitkräfte und U-Boote bisher 66 Schiffe, vor allem Tanker, Frachter, Leichter und Nachschubfahrzeuge des Feindes mit zusammen 92 400 BRT. versenkt und zahlreiche andere beschädigt. In der gleichen Zeit wurden außerdem der sowjetische Flottenführer „Moskwa“, ein Torpedoboot, drei Schnellboote, ein Kanonenboot, ein U-Boot, ein Geleitboot, drei Bewacher und zwei gepanzerter Wachfahrzeuge versenkt. Der Verlust von nahezu 100 000 BRT. Transportschiffraum und von 13 Kriegsfahrzeugen trifft die Sowjets besonders schwer, weil ihnen mit der Wegnahme aller im Nordteil des Schwarzen Meeres gelegenen Schiffsbauwerften keinerlei Ersatzbaumöglichkeiten mehr geblieben sind.

Neben diesen Erfolgen gegen die sowjetische Kriegs- und Handelsflotte verdienen eine besondere Hervorhebung die außergewöhnlich hohen Seetransportleistungen der Kriegsmarine, die während der wechselvollen Kämpfe alle an sie gestellten Forderungen trotz ungunstiger Kampfbedingungen und langanhaltender Schlechtereperioden vor allem im Winter in vollem Maße erfüllen konnten. Im Hinblick auf die seit langer Zeit am Kuban-Brüdenkopf tobenden Kämpfe erhält der Nachschub über See seine ganz besondere Bedeutung. Die Sowjets haben in Erkenntnis der Wichtigkeit dieses Nachschubs seit Monaten mehrere Unterseeboote und in den vergangenen Wochen in verstärktem Maße Jagd- und Bombenflugzeuge gegen diesen Nachschubverkehr im Einsatz, ohne allerdings bisher nennenswerte Erfolge erzielt zu haben.

Im Verlauf zahlreicher sowjetischer Luftangriffe auf unsere Geleitzüge, die oftmals von starken Verbänden durchgeführt wurden, verlor die gegnerische Luftwaffe durch die rasch und sicher arbeitende Abwehr unserer Sicherungsfahrzeuge und die Bordflak unserer Transporter 62 Flugzeuge. Die Anerkennung weiterer 18 Abschüsse läuft zur Zeit noch. Hierbei sind die Abschusserfolge unserer Geleitzüge fliegender Jäger nicht mitgerechnet.

Neben der Durchführung des laufenden Nachschubs für unsere am Kuban-Brüdenkopf kämpfenden Truppen des Heeres hat die Kriegs-

marine von See aus vor einiger Zeit erstmalig in die Landkämpfe an der Rius-Front eingegriffen und bei mehrmals durchgeführten nächtlichen Beschüssen gute Ergebnisse erzielt. In der gleichen Zeit wurden die wichtigsten Sowjethäfen am Kuban und längs der Dnüstsch des Nowischen Meeres nachhaltig und mit beobachtetem Erfolg beschossen.

Dieser zielbewusste Einsatz unserer Seestreitkräfte macht es dem Gegner unmöglich, seinen Küstenschutz im Schutze der Nacht durchzuführen und beschränkt die Unternehmungen seiner Kriegsfahrzeuge nur auf gelegentliche Vorküße, so daß die sowjetische Schwarzmeer-Flotte in ihren Entschlüssen gehemmt und bei der Durchführung notwendiger Unternehmungen ständig bedroht ist.

Das mißglückte Angriffsunternehmen der USA-Truppen

Berlin, 11. Aug. Im Nordabschnitt der Sizilien-Front versuchten die Nordamerikaner in den beiden letzten Tagen unsere Hauptkampflinie von See her zu umfassen. Am 8. August brachten sie überaus eine schwächere Kräftegruppe im Rücken der deutschen Stellungen an Land, die sich in einem kleinen Küstenort und auf den umliegenden Höhen festsetzte. Am 9. August versuchte der Gegner, unter gleichzeitigen Angriffen entlang der Küstenlinie, neue Einheiten zu landen. Er wurde aber durch heftiges Abwehrfeuer abgewiesen. Die Landungsboote mußten sich wieder auf die hohe See zurückziehen. Noch während dieses Feuergefechts gingen unsere Truppen zum Gegenstoß gegen die am Vortage vom Feind geschaffene Landestelle vor, drangen in den besetzten Ort ein und gemannen ihn sowie die vom Feind besetzten Höhen wieder zurück. Die Nordamerikaner hatten auch bei diesen Kämpfen empfindliche Verluste. In den übrigen Abschnitten der sizilianischen Front beschränkte sich die Gefechtsstätigkeit auf örtliche, für unsere Truppen erfolgreiche Kämpfe und beiderseitiges Artilleriebeschützfeuer.

Der Krach Wallace-Jones geht weiter

Lissabon, 11. Aug. U.S.A.-Vizepräsident Wallace veröffentlicht als ehemaliger Leiter der Behörde für wirtschaftliche Kriegsführung eine Rohstoffliste, durch die er nachzuweisen sucht, daß die von seinem Gegner, Handelsminister Jesse Jones, gegründete Reconstruction financial Corporation in den zwei Jahren ihres Funktionierens als Einkaufsorganisation für die Kriegsproduktionsbehörde nur geringe Mengen der benötigten strategischen Rohstoffe im Gegenzug zur Eintausstätigkeit des Amtes von Wallace in den folgenden neun Monaten hereinbrachte. Jesse Jones verteidigte sich, daß die Behörde von Wallace in erster Linie darauf erpicht war, kostspielige Missionen, bestehend aus unerfahrenen Leuten in alle Welt zu schicken.

Wie sieht der „Kriegswohnungstyp“ aus?

Berlin, 11. Aug. Ein Erlass des Reichswohnungskommissars vom 5. Juni über den Einheitsstyp der Kriegswohnungsbau bringt, wie der Abteilungsleiter beim Reichswohnungskommissar Schönbein in der Zeitschrift „Der Wohnungsbau in Deutschland“ mitteilt, einen Bruch mit allen bisherigen Bauweisen im Wohnungsbau. Die Aufgabe, die durch den Erlass zu lösen war, lautete: schärfste Rationalisierung des Wohnungsbaues, um für alle Bauteile und somit für das ganze Haus die größtmögliche Massenfertigung erreichen zu können. Daher wird nur ein einziger Typ der Kriegswohnung gebaut werden, weil nur so die im Interesse der Wohnungsbeschaffung für die Bombengeschädigten erforderliche industrielle Fertigung von Bauteilen und Häusern möglich ist. Ein einheitliches A-Bauweise von 1,25 Meter liegt der Vereinheitlichung der Wände, Decken- und Dachkonstruktionen zugrunde. Die Bauarbeiten sind so vereinfacht, daß in großem Umfang ungelernete Kräfte verwendet werden können. Wände, Decken, Dächer und Treppen werden in erbaubar sein. In der ersten Zeit soll der Einheitsstyp in Normalbauweise, später, sobald die Liefermöglichkeiten ausreichen, im Montagebau errichtet werden. Der größere Teil des Arbeitsaufwands wird dann nicht mehr auf der Baustelle, sondern in den Bauteilfabriken liegen. Bei der dann möglichen Plattenbauweise werden Außen- und Innenwände aus großformatigen Platten hergestellt, wobei als Baustoff Schwerbeton, aber auch ein neu entwickelter dampfgehalteter Leichtbeton in Frage kommt. Decken und Dächer werden massiv hergestellt. Die zweigeschossigen Bauten werden mit Zwei-, Drei- und Vierzimmerwohnungen als Einheitsbau, Doppelhaus und Reihenhaus errichtet werden. Auf den üblichen Fuß auf Außen- und Innenflächen wird verzichtet. Statt dessen wird der Anstrich etwas höher aufgetragen werden. Die Belüftung der Keller wird nicht durch Fenster, sondern durch Luftschleuse unter der Kellerdecke und Abflüsse über Dach gehen. Die Lichtinstallation wird in allen Abzweigungen fertig zusammengebaut und als Anknüpf mit allen Abzweigungen angeschlossen zur Baustelle geliefert, so daß die Leitung dort von jedem Nachschmann an den Wänden abgewickelt und befestigt werden kann. Gemeinsam mit der Konstruktionsgemeinschaft „Argeta“ des Reichsarbeitsdienstes wurden für die Kriegswohnung typisierte Installationen für die Wasserleitung und -ableitung sowie für die Heizung entwickelt, deren Montage am Bau sehr einfach und schnell vor sich geht. Die jetzt in Gang gekehrte Massenherstellung typisierter Bauteile für die vereinfachte „Kriegswohnung“ wird auch dem Wohnungsbau nach dem Krieg zugute kommen.

Wie Deutschland und Frankreich entstanden

Die Dreiteilung des Fränkischen Reiches — Vor 1100 Jahren wurde der Vertrag von Verdun geschlossen

Vor 1100 Jahren, am 11. August 843, wurde der berühmte Vertrag von Verdun geschlossen, dem Deutschland und Frankreich ihre Entstehung zu verdanken haben.

Es gibt nur ganz wenige Daten in der Weltgeschichte, die mit Ereignissen verknüpft sind, die sich noch nach über einem Jahrtausend auswirken. Hierzu gehört der berühmte Vertrag von Verdun, der indirekt für eine sehr lange Zeit das politische Gesicht Europas bestimmte. Er wurde am 11. August 843, also vor nunmehr 1100 Jahren, zwischen Kaiser Lothar und seinen Brüdern Ludwig dem Deutschen und Karl dem Kahlen geschlossen. Durch diesen Vertrag wurde das Fränkische Reich in drei Teile getrennt. Karl der Kahl erhielt den unter fränkischer Oberhoheit vorwiegend romanischen Westteil, Ludwig der Deutsche den germanischen Mittelteil, Lothar I. aber verbliebte die Kaiserwürde und das schmale Mittelstück des Reiches, das sich zwischen Maas und Schelde gelegen, von Friesland bis nach Italien hinab erstreckte. So glaubte jeder von den drei Söhnen Ludwigs des Frommen, daß das väterliche Erbe gerecht und zweckmäßig verteilt worden sei.

Die Geschichte hat allerdings ihre Ansprüche nicht für alle Zeiten anerkannt. Das frühe Aussterben der Nachkommen Lothars I. führte zu Auseinandersetzungen zwischen dem ost- und westfränkischen Reich um das Mittelstück, die bis in die Gegenwart hinein fortwauerten und die Entstehung einer Reihe von Pufferstaaten, Belgien, Luxemburg, die Niederlande und die Schweiz, bewirkten. Karl der Kahl suchte trotz des Vertrages von Verdun 870 von dem ganzen Gebiet Lothars Besitz zu ergreifen und ließ sich dazu 875 in Rom von

Keine Rentenentziehung während des Krieges

Nach dem Gesetz über weitere Maßnahmen in der Reichsversicherung aus Anlaß des Krieges darf eine wegen Invalidität (Berufsunfähigkeit) gewährte Rente nicht deshalb entzogen werden, weil der Berechtigte während des Krieges erneut eine Tätigkeit ausübt. In demnach eine Rente rechtskräftig entzogen werden, so ist sie auf Antrag wieder zu gewähren. Da diese Frage noch immer häufig aufgeworfen wird, wird im Reichsarbeitsdienst von zuständigen Stellen erneut klargestellt, daß die Entziehung einer wegen Invalidität gewährten Rente während des Krieges (Schlichtung ausgeschlossen ist, wenn und so lange der Berechtigte noch beschäftigt wird. Das gilt auch für den Fall, daß die Tätigkeit bereits vor dem 26. August 1939 aufgenommen worden ist und während des Krieges fortgesetzt wird.

Berkürzte Aufbewahrung von Schulheften und Klassenbüchern

Wegen der großen Bedeutung der Altpapierabfuhr hat der Reichs-erziehungsminister für die höheren Schulen angeordnet, daß alle beschriebenen Hefte für die schriftlichen Arbeiten der Klassen 1—6, die sich im Besitz der Schule befinden, wegen etwaiger Verbesserungen nur ein halbes Jahr lang aufbewahrt werden. Dann sind sie der Altpapierabfuhr zuzuführen. Hefte der Klassen 7 und 8 sind ein Jahr lang, Hefte der Reifeprüfung oder Abiturprüfung der Reifeprüfung ebenfalls der Altpapierabfuhr zuzuführen. Die Reifeprüfungsarbeiten der letzten fünf Jahre werden jedoch samstlich, von denen früherer Jahrgänge in jedem Fach je zwei besonders gute, zwei durchschnittliche und zwei nicht ausreißend aufbewahrt. Klassenbücher endlich sollen nach der Benutzung nach drei Jahren an die Altpapierabfuhr abgeliefert werden, wenn nicht besondere Gründe eine längere Aufbewahrung notwendig machen.

Versorgung der Fliegergeschädigten mit Haushaltswaffen aus Eisen oder Metall

Der kommissarische Reichsarbeitsrat für technische Erzeugnisse veröffentlicht eine Anordnung, in der mit Zustimmung des Reichsarbeitsministeriums bestimmt wird, daß für Fliegergeschädigte und Umquartierte nach Befreiung des Reichsbeschäftigten für technische Erzeugnisse Besondere Rechte für bezugsberechtigende Erzeugnisse aus Eisen und Metall mit dem roten Aufdruck „F.“ gekennzeichnet werden. Besondere Rechte kann das Wirtschaftsamt in F.-Sammelbeschlüssen umfassen. F.-Besondere Rechte sind vom Handel und von den Herstellern unter Zurückstellung anderer laufender und bestellter Beschreibungen zu beliefern, soweit Vorräte gleichgültig für welchen Zweck überhaupt vorhanden sind. Eine Ausnahme bilden lediglich Fliegerarmen- und Reichsstellenslager, die Waren nur auf Befreiung der Reichsstelle für technische Erzeugnisse abgeben dürfen. Der Reichsbeschäftigte für technische Erzeugnisse kann einzelne Landeswirtschaftsämter ermächtigen, zur schnelleren Versorgung im Bedarfsfall an Groß- und Einzelhändler Sammelbeschlüsse mit dem Aufdruck „F.“ abzugeben. Diese Händler haben die Sammelbeschlüsse durch eingegangene Marken mit dem Aufdruck „F.“ nachträglich bei dem Landeswirtschaftsamt, das die Sammelbeschlüsse ausgeben hat, abzugeben. Die Anordnung tritt am 1. September 1943 in Kraft.

Johann VIII., der aus diesem Zwist ein Verfügungsrecht des Papstes über die Kaiserkrone heraufzuleiten versuchte, zum Kaiser krönte. Die Söhne Ludwigs des Deutschen setzten diesem Vorgehen Widerstand entgegen. Im Vertrag von Ribemont 880 gestanden die Nachfolger Karls des Kahlen ganz Lothringen Ludwig III., einem Sohn Ludwigs des Deutschen, zu. Durch das Aussterben der übrigen Karolinger wurde das gesamte Reich noch einmal vorübergehend unter Karl III. vereinigt, der aber nicht einmal imstande war, seinen eigenen Thron zu behaupten.

Betrachtet man eine Landkarte Europas aus der Zeit vor und nach dem Jahre 843, um sie dann mit einer solchen aus der Gegenwart zu vergleichen, so erkennt man erst, welche tiefgreifenden Wandlungen durch den Vertrag von Verdun hervorgerufen wurden. Es gäbe ohne ihn weder Deutschland noch Frankreich, Belgien, Holland und die Schweiz. Charakteristisch ist, daß ein Erbzwist zur Entstehung dieser Länder führte. Der Interzessen von Dynastien und einzelnen Herrschern wurden eben in früheren Jahrhunderten alle übrigen Gesichtspunkte, auch das Wohl des Volkes, untergeordnet. Hätte Ludwig der Fromme beispielsweise statt drei Söhnen nur einen besessen, so wäre eine Teilung des Fränkischen Reiches nicht notwendig gewesen und die Weltgeschichte hätte vielleicht einen anderen Verlauf genommen. Dies alles lehrt uns der Vertrag von Verdun, wenn man ihn mit den Augen des Geschichtsforschers betrachtet und daraus seine logischen Schlußfolgerungen zieht. zB.

Der Führer verließ das Mittelmeer des Etruskischen Kreuzes an Feldmarschall Waldemar Goettler, an Major K. L. G. Bannionskommandeur in einer Panzer-Division Hermann Göring. Seit Beginn der Bombenoperationen im Grenzgebiet der Salomonen am 30. Juni bis heute verloren die Nordamerikaner insgesamt sieben Kreuzer, neun Zerstörer und 22 Frachter. Hinzu kommen noch zahlreiche andere Einheiten und 372 Flugzeuge.

AUS KARLSRUHE

Urlaubsabgeltung für das Urlaubsjahr 1942

Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Baden-Elsaß gibt bekannt:

„Nach den bestehenden reichseinheitlichen Vorschriften ist die Abgeltung des im Urlaubsjahr 1942 nicht gewährten oder nicht genommenen Urlaubs nach dem 1. 6. 1942 ohne weiteres möglich und zulässig. Die Stellung von Anträgen auf Urlaubsabgeltung an den Reichstreuhänder der Arbeit für die Wirtschaftsgebiete Baden-Elsaß erübrigt sich daher. Diese Regelung gilt ausdrücklich nur für das Urlaubsjahr 1942. Die Urlaubsbestimmungen für das Urlaubsjahr 1943 werden dadurch nicht berührt.“

Annahme von Expreßgut

Vom 15. 8. 1943 an wird bis auf weiteres im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe (Baden und Elsaß) bei allen Bahnhöfen Expreßgut allgemein nur noch bis um 21 Uhr angenommen. Bei Notwendigkeit kann für einzelne Dienststellen ein früherer Annahmeschluss festgelegt werden. Die Annahmeweiten für Expreßgut werden bei den Bahnhöfen durch Aushang bekanntgemacht.

Solange ein Abfertigungsbeamter im Dienst anwesend ist, werden über den Annahmeschluss hinaus folgende Güter als Expreßgut angenommen: Wehrmachtgut, Privatgut für die Wehrmacht, Küstungsgut, Arznei- und Apothekerverfahren, Filme, Matern, Zeitungen, Zeitschriften und Zeitungsbeilagen.

Eine Mahnung und Warnung an das reisende Publikum

Bei der derzeitigen Ueberfüllung der Reisezüge wird öfters wahrgenommen, daß die Reisenden durch die Fenster in den Zug einsteigen und ihn auch auf diesem Wege verlassen. Dies ist nicht nur verboten, sondern bedeutet auch eine Gefährdung des Reisenden selbst und der Mitreisenden. Bei weiterer Nichtbeachtung des Verbots müßte gegen die betreffenden Reisenden bahnpolizeilich eingeschritten werden.

Neuänderung der Umschaltzeiten im Rundfunk

Die Rundfunkhörer werden darauf aufmerksam gemacht, daß die bisher auf 22.15 festgelegte Umschaltzeit der Empfangsgeräte auf den Deutschlandsender bzw. die Reichsender Breslau, Wien oder Köln ab 11. August auf 20.15 verlegt wird. Der Rundfunk wird seine Hörer täglich um 20.15 Uhr auf diese neue Schaltzeit durch den üblichen Hinweis aufmerksam machen.

Vor den Schranken des Gerichts

Wer andern eine Grube gräbt...

Wegen übler Nachrede hatte sich am Dienstag vor dem Einzelrichter des Amtsgerichtes Karlsruhe der 61 Jahre alte Privatier Sch. zu verantworten. Wie dem Verlauf der Verhandlung zu entnehmen war, hatte die Klage insofern eine Vorgeschichte, als zwei in einem Hause der Durlacher Straße wohnende Frauen sich in die Haare geraten waren, weil die Frau Sch. von der Frau R., deren Mann im Felde steht, behauptet hatte, sie hätte unlaute Beziehungen zu einem in Karlsruhe wohnhaften Mann. Diese Behauptung, die schon einmal Gegenstand einer Privatklage war, veranlaßte den im Vorderhause wohnenden Hauseigentümer Sch., den Lebenswandel der Frau R. genau zu kontrollieren. Und als er eines Nachts, so um die mitternächtliche Stunde, die Frau R. mit einem Manne im Hausflur in flagranti überraschte, wandte er sich mit einem an und für sich recht sachlich gehaltenen Schriftsatz an die Kriminalpolizei, in dem er dem Wunsch Ausdruck gab, man möchte dafür sorgen, daß dem Treiben der R., durch den der gute Ruf seines Hauses in Gefahr komme, Einhalt geboten werde. Als dem Richter nicht unberechtigter Wunsch des Hauseigentümers Rechnung getragen wurde, drehte die Frau, wie man zu sagen pflegt, den Stiel herum, indem sie ihrerseits den Sch. wegen übler Nachrede zur Anzeige brachte. Obgleich Frau R. in der Verhandlung auf das entschiedenste bestritt, daß sie die Frau gemeint sei, die der Hauseigentümer nachts im Hausflur mit einem Manne überrascht hatte, konnte sie nicht bestreiten, daß sie mit einem anderen Mann freundschaftliche Beziehungen unterhalten habe und daß dieser des öfteren bei ihr ein- und ausgegangen ist. Wenn auch die Frage ungeläutert blieb, ob dieser Mann es war, den der Hauseigentümer mit der Frau R. im Hausflur überraschte, wurde von dem Gericht einwandfrei festgestellt, daß der Hauseigentümer nicht in böser Absicht, sondern in Wahrung berechtigter Interessen seinen Schriftsatz gegen die Frau R. angefertigt habe, so daß der Angeklagte freigesprochen wurde von Schuld und Sühne. Die Leidtragenden in diesem Falle waren also Frau R. und ihr Mann, der den Versuch machte, gegen den Urteilspruch zu protestieren, während auf der anderen Seite der Angeklagte, wie auch die mit der Frau R. verheiratete Zeugin Sch., freudbefriedigt den Gerichtssaal verließen.

Quell stärkster Abwehr: Der Gedanke an die Unseren draußen

Die Erfahrungen in diesem Krieg haben längst gelehrt, daß es bei den feindlichen Terrorangriffen unabwendbar notwendig ist, die Abwehr nicht der Flak und den Nachtjägern allein zu überlassen, sondern daß wir uns auch selbst mit ganzer Kraft in diese Abwehr einschalten müssen, wenn der verbrecherische Feind unsere Wohnstätten bombardiert.

Sich in die Abwehr einschalten, das bedeutet, sich als Soldat fühlen, während eines Angriffs Tapferkeit aufbringen, wie das bei den Frontsoldaten Tag für Tag und Nacht für Nacht selbstverständlich ist. Der Vater, der Sohn, der Mann, der Bruder, der Bräutigam draußen soll wissen, daß nicht nur er für unser Leben kämpft, sondern daß auch wir, wenn es gilt, für ihn und seine Habe eintreten. Treue um Treue!

Wenn wir uns innerlich mehrbereit gemacht haben, dann wird uns im entscheidenden Augenblick die Tat eine vorbedachte, klare und sichere Handlung. Nicht alle Schadensfälle lassen sich durch stärksten eigenen Abwehrwillen vermeiden, aber sehr viele lassen sich

verringern. Nur ein Beispiel: Brandbomben sind oben im Haus eingefallen. Ohne den Abwehrwillen, wie er sich in Kontrollgängen auch während des Angriffs erweist, hätten wir das Unglück zu spät bemerkt, wäre das Großfeuer entstanden, das wir jetzt mit Sand und Wasser verheuten. Wir haben uns und den Unseren draußen das Heim erhalten. Ohne unsere Tapferkeit, ohne unseren Abwehrwillen wäre es vernichtet.

Wenn unseren Abwehrwillen der Gedanke befeuert, den Frontsoldaten in Stunden des Angriffs nicht nachzusehen zu wollen, dann werden wir, auch wenn uns ein schwerer Verlust treffen sollte, dieses Opfer freudig leicht tragen. Verhont uns aber das Schicksal, dann werden wir um so jähfreier denen zur Seite treten, die Dach und Heim verloren.

Quell der stärksten Abwehr ist der Gedanke an die Unseren draußen. Wir haben den Willen, sie auch in schwerster Stunde nicht zu enttäuschen.

Blick über die Stadt

Wieder Butter statt Speiseöl

Die Lebensmittelzuteilung der neuen Kartenperiode

In der kommenden 53. Zuteilungsperiode für Lebensmittel vom 23. August bis 19. September 1943 gelten dieselben Lebensmittelrationen, wie sie für die gegenwärtig laufende 52. Zuteilungsperiode ausgegeben worden sind. Eine Änderung tritt nur dadurch ein, daß die unveränderte Ration mittlere Ration von 600 Gramm nunmehr zur Höhe von 500 Gramm — statt bisher 475 Gramm — in Getreideabfällen und zur Höhe von 100 Gramm — statt bisher 125 Gramm — in Kartoffelstärke-Erzeugnissen verteilt wird. Die Inhaber der Reichsfleischkarten können ferner in der 53. Zuteilungsperiode, wie schon angekündigt war, zusätzlich 125 Gramm Reis beziehen. Die über 14 Jahre alten Versorgungsberechtigten erhalten ebenfalls wie in der 52. Kartenperiode unter Wegfall der Spezialration eine um 125 Gramm erhöhte Butterration. Die Butterabgabe beträgt also für Normalverbraucher 675 Gramm und für Jugendliche von 14 bis 18 Jahren 925 Gramm.

Urlaubermarken verlieren ihre Gültigkeit

Es sei daran erinnert, daß die bisher im Umlauf befindlichen Urlaubermarken mit dem Ende der 52. Zuteilungsperiode, also am 22. August 1943, ihre Gültigkeit verlieren.

Wer kennt die beiden Burschen?

Am Sonntag, den 8. August 1943, machten zwei Burschen mit dem aus der Ritterstraße gestohlenen Lieferkraftwagen IV B = 20191 eine Schwarzfahrt und verletzten auf dieser gegen 16 Uhr in Höhe der Wolfartsweiererbrücke einen Mann schwer. Den Wagen ließen sie im Durlacher Wald stehen und flüchteten.

Beide Täter sind etwa 17 Jahre alt, 1,65 bis 1,70 Meter groß. Der eine, blondhaarige, trug einen beigeen Mantel, der andere einen braunen Anzug.

Wer hat die beiden Burschen mit dem Auto beobachtet? Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei.

Kurz notiert - schnell gelesen

Ernannt wurde zum Oberregierungs- und Landwirtschaftsschulrat Regierungsschulrat Walter Bärkel im Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Goldene Hochzeit. Der Oberbürgermeister hat den Friedrich Wöning, Aufseher a. D. Eheleuten, hier, Sternbergstraße 6, zur Feier ihres goldenen Ehejubiläums, unter Ueberleitung einer Ehrenrunde die herzlichen Glückwünsche übermittelt.

Wir gratulieren! Ihren 75. Geburtstag feiert heute Fräulein Fanny Kopp, Rebenweg 102. — Stadtrat Peter L. Riedner feiert heute seinen 60. Geburtstag.

Voranzeigen

Das Karlsruher Aquarium. Es dürfte nur wenig bekannt sein, daß die Gauhauptstadt ein eigenes Aquarium besitzt. Im Auftrag des Kultusministeriums hat der NSDAP eine umfassende Sammlung aller Arten von Hochsee- und Binnenseefischen, Krebsen, Muscheln, Schnecken, Tintenfischen und Wasserpflanzen angelegt, die in einer langen Reihe sorgsam gepflegter Glasfäßen beschäftigt werden können. Die Nordsee und die Ostsee haben darin eine eigene Abteilung. Das Deutsche Volkswirtschaftswort veranstaltet am kommenden Sonntag, 15. August, eine Führung durch das Aquarium unter Leitung von Stadtlehrer Hesse in der Zeit von 17.15 bis 18.30 Uhr. Wer daran teilnehmen will, stufe sich am Sonntag punkt 10 Uhr ein. Treffpunkt: Mühlburger Straße 29 (Straßenbahnhaltestelle Seminar, Eingang Lützenstraße). Es wird ein Unkostenbeitrag von 20 Pfennig erhoben.

Eine 800-Personen-Bandung führt von Baden-Baden über das Felsenmeer auf den Rixler und nach Baden-Baden zurück. Abfahrt Hauptbahnhof Karlsruhe 7.35 Uhr nach Baden-Baden. Die Teilnehmer treffen sich am Bahnhof Baden-Baden. Nachmittags beliebt Bade Gelegenheit im Dörsch. Rückfahrt 20.36 Uhr. Leitung hat Kreiswanderwart Wilhelm Kubo.

Was bringt der Rundfunk?

Donnerstag. Reichsprogramm: 15.00-16.00 Musik. 16.00 bis 17.00 Aus der Oper und Operette. 17.15-18.30 Bunte Unterhaltungssänge. 18.30-19.00 Der Zeitgeist. 20.15-20.35 Klavierkonzert von Johann Sebastian Bach. 20.35-22.00 Vorträge: „Die Kunst der Musik“, erster Teil. Leitung Hermann Abendroth. — Die 1. Sendung: 17.15-18.30 Gramer, Bülow, Wozniak, Madina. Leitung: Hans Madina. 20.15-21.00 „Liebe, gute Bekannte“ der Unterhaltungsmusik. 21.00-22.00 „Musik für Dich“, Rodelle Erich Börschel.

Sterbefälle in Karlsruhe

3. August: Frieda Ziesemann geb. Wirth, Witwe, o. B., 64 J. (Kriegsdenkmal). 4. Aug.: Stefanie Lang geb. Hils, Ehefrau, 70 J. (Schilgenstr. 7); Friedrich Eise, Kaufmann, verstorben, 60 J. (Kaiserstraße 21); Anna Katharina Hausen geb. Düringer, Ehefrau, 43 J. (Bientendorferstr. 23). 5. Aug.: Frieda Ernst geb. Wilsch, Ehefrau, 71 J. (Schweginger Str. 12); Auguste Wilhelmine Daber, St.-Schr. a. D., ledig, 75 J. (Graf-Adena-Str. 10); Otto Wagner, Schuhmacher, Witwer, 85 J. (Hörschstr. 2); Wilhelm Georg Josef Stoll, Privatlehrer, ledig, 75 J. (Zofienstr. 160); Gustav Söh, Zimmermann, Ehrenmann, 70 J. (Durlacher Str. 50); Heinrich Köpfer, Geschäftsführer, Ehrenmann, 77 J. (Hörschstr. 5); Luise Walter geb. Keller, Ehefrau, 68 J. (Atriedstr.); Luise Wenz, Postsekretärin a. D., 65 J. (Weingartener Str. 18); Anna Solotuchina, ledig, Hilfsarbeiterin, 19 J. (Lager Werfstr. 8). 6. Aug.: Katharina Linenmader geb. Schillbauer, Witwe, o. B., 73 J. (Weingartener Str. 53); Magdalena Martin geb. Klein, Witwe, o. B., 88 J. (Lichtenbergstr. 51); Peter Weidem, händl. Straßensattler, Ehrenmann, 60 J. (Guldr. 4); Willi Haupp, Arbeiter, ledig, 23 J. (Verlagsweg); Maria Minch geb. Reiss, Witwe, o. B., 77 J. (Zofienstr. 160); Wilhelmine Müller geb. Uebelhör, Ehefrau, 67 J. (Lestgenstr. 52).

Das Gute gewollt, das Böse geschafft

Einem Familiengast war es zuzuschreiben, daß am Dienstag vor dem Einzelrichter des Amtsgerichtes Karlsruhe sich vier Angeklagte unter Beizug von zwei Verteidigern und drei Zeugen wegen Urkundenfälschung zu verantworten hatten. Dabei handelte es sich nicht etwa um ein Kapitalverbrechen, sondern nur um einen Formfehler in der Abgabe einer Unterschrift. Die Sache war nämlich so: Ein Vertreter einer Versicherungsgesellschaft hatte einer Familie den gutgemeinten Rat gegeben, für den im Feld stehenden Bräutigam der Tochter des Hauses eine Lebensversicherung abzuschließen. Da die Familie mit diesem Vorschlag einverstanden war, wurde ein entsprechender Vertrag aufgesetzt, in dem bestimmt wurde, daß im Falle des Ablebens des Bräutigams die Braut in den Genuß der Versicherungssumme gelangen sollte. Da man der Meinung war, daß der Bräutigam mit dieser Sache einverstanden sei und er nachträglich die Zustimmung zu dem Vertrag geben werde, unterzeichnete der Stiefvater der Braut den Vertrag mit dem Namen des Bräutigams. Die ganze Angelegenheit wäre damit in Ordnung gewesen, wenn es nicht später zu einem Krach zwischen der Braut und ihren Angehörigen gekommen wäre. Die Folge dieses wenig erfreulichen Familiengastes war, daß die Braut das Elternhaus verließ, das Verlöbniß gelöst wurde und der Er-Bräutigam seine Zustimmung zu der Unterschrift des Stiefvaters verweigerte, weil er der Meinung war, man habe mit seinem alsbaldigen Ableben gerechnet und wolle seiner Braut durch die Lebensversicherung, für die übrigens die Braut bzw. ihre Eltern die Prämie bezahlt hatten, einen finanziellen Vorteil sichern. Trotz der Tatsache, daß man den Vertrag ohne weiteres hätte ungültig machen können, kam es zu einer Anzeige gegen die an dem Vertrag Beteiligten, die sich nun wegen Urkundenfälschung bzw. Beihilfe vor dem Richter zu verantworten hatten. Nur dem Umstand, daß kein Schaden entstanden war und alle Beteiligten im guten Glauben gehandelt hatten, kamen alle Angeklagten mit Geldstrafen von 200, 150, 100 und 50 RM. davon. Außerdem haben die Angeklagten die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Abschied von Wien

Ein Johann Strauß-Roman von H.S. Wallershausen

(Franck'sche Verlagshandlung, Stuttgart)

„Tatja, es ist Zeit!“ Alexandra steht in der Tür. Ihr Blick prüft das Kleid, die Frisur, das Gesicht der Tochter.

Scheu sieht Tatjana zur Mutter auf. Groß und schön steht sie vor ihr, ein wenig stolz und streng, aber in ihren Augen glänzt ein verborgenes Glück. Enttäuscht und voll Eifer sucht sie hinter der Mutter die Treppe hinunter, um ihr Gesicht zu verbergen und anderen, leuchtenderen Augen nicht zu begegnen.

Sie fühlt ihr Herz schlagen, als Strauß vor ihr steht, aber der Jubel, von dem sie geträumt, ist verklungen. Lieblosend ist zwar der Druck seiner Hand, aber sie empfindet ihn nicht als die heimliche Sprache der Zuneigung. Nur Beschnüpfung scheint es ihr, so wie man einem Kind über das Haar streicht und sagt: Es wird schon wieder gut werden.

Strauß und Alexandra sprechen von gleichgültigen Dingen, die über die ersten gehemmen Minuten hinweghelfen sollen. Für Tatjana aber sind sie von tieferer Bedeutung, denn nur Verliebte reden so aneinander vorüber, um ihre Gefühle vor dem Dritten zu verbergen.

Mamjuscha bereitet den Tee selbst, sie besorgt alles mit viel Grazie und unterhält sich dabei, lächelt bezaubernd und ... bittet um die Tasse des Gastes.

Tatja ist tief empört. Wenn Mamjuscha noch ein klein wenig Herz für sie hätte, würde sie ihr wenigstens das erlaubt haben. Aber sie gönnt ihr nicht einmal einen Blick und ein Danke, heimst beides für sich ein und reicht ihr die Tasse, ohne den Blick von Strauß zu lassen.

Wonne und Schmerz durchströmen sie bei dem Gedanken, einen Brief zu schreiben, auf Mamas Bett zu legen und fortzugehen: „Ich will deinem Glück nicht im Wege stehen. Lebe wohl und werde glücklich, ich aber gehe ins Kloster als deine unglückliche Tatjana.“ Es ist schrecklich traurig, sich das vorzustellen, aber vielleicht begegnet ihr dann Boris Alexjewitsch, gerade als sie aus dem Hause gehen will. Der Schnee legt um sie, als sie die Stufen hinabsteigt, Boris springt ihr entgegen, reißt seinen Pelz herunter und legt ihn um

ihre kalte zitternden Schultern. Er führt sie in das Schreibzimmer, wo es warm ist und ...

„Tatja, was träumst du?“

Sie fährt erschrocken auf. Mamjuscha lächelt ihr zu: „Willst du unserem Gast nicht die Kuchen reichen?“ — „Aber ja ...“ ihre zitternden Finger fassen nach dem köstlichen Köstchen: „Bitte!“

Sie empfängt den ersehnten Blick, hört das Danke, antwortet verwirrt auf seine Fragen. Alles klingt wie aus weiter Ferne zu ihr. Ihr Herz ist müde geworden, ihre Gedanken irren durch Traum und Wirklichkeit.

Auch Strauß verbirgt hinter Liebeshörigkeit und lebendem Gepräch eine kleine Enttäuschung. Die Gräfin ist schamant, aber sie lenkt ihn mit sanfter Gewalt, der er sich nicht zu entziehen vermag ohne unhöflich zu sein, von seinen eigentlichen Absichten ab. Er hat sich dieses Wiedersehen mit Tatjana anders erträumt, mehr vom Rhythmus des Walzers beschwingt als im Takt einer feierlichen Polonaise. Es ist gegen sein Temperament, mit der Teetaste in der Hand der Mama gegenüber zu sitzen und nur hin und wieder erlauberweise ein Wort an die reizende Tochter zu richten. Soll sich bei diesem Plauderton keine Gelegenheit bieten, ein kleines zärtliches Wort in Tatjanas süßes Ohr zu flüstern?

Eine Störung scheint alle Hoffnung restlos zu vernichten. Der Kellner bittet tausendmal um Verzeihung, aber Herr Popotoff mühselig Herrn Strauß zu sprechen. Eine sehr wichtige, sehr eilige Mitteilung.

Popotoff geht aufgeregt vor der Tür auf und ab und schwent den Schnee von seiner Mütze. Strauß fühlt seine schneebedeckte Hand und hört die sehr wichtige, sehr eilige Mitteilung. „Meistär!“ jubelt der kleine Mann und setzt vor Begeisterung die Mütze wieder auf, um den erblindenden Kneifer abnehmen zu können. „Dab' ich gemacht großen Triumph für ganze Strauß-Musik! Oh, Herr Alexjewitsch hat höchste Beziehungen! Bin ich erster und einziger Konzertagent für ganz Rußland. Gehe ich heute zu Wladimir Trofimowitsch, meinen Freund. Der Herr schickt dich zu mir“ ruft Wladimir Trofimowitsch und hält Hände an Kopf, ganzer Mann einzige Verzweiflung. Der Jar ist sehr verstimmt! Blamage für ganz Rußland! Man hat berühmteste Musiker aus Wien, Iwan Strauß samt ganze Musikbande belästigt, Papiere genommen und große Affäre zu Papier wegen wegen Ueberfall in Hotel und verdächtigen Benehmen. Man wird im Ausland in die Gazette schreiben, was ist für barbarisches Land dieses Rußland, wo nicht weiß,

wer Iwan Strauß aus Wien, und halten Musikbande für Räuberbande! Oh, hat Wladimir gemurmelt, wie kann man machen vergeren diese Dummheit unserer Polizei? Oh, hab ich gelacht, geh zu seiner Majestät und flüstere ihm: Väterchen Jar, laß Iwan Strauß Konzert geben in Winterpalais vor Ihre Majestäten und alles ... „Du große Schwein!“ schreit Wladimir und umarmt mich. „Das ist guter Rat! Gehe ich sofort zu seiner Majestät!“ — Wladimir geht, kommt wieder, lacht, sagt: „Alles gut! Hat der Jar befohlen, Iwan Strauß einladen zum Dörsch spielen, Ihre Majestät die Jarewina haben Wunsch, Wiener Walzer zu hören und wollen Strauß kennenlernen. Große Ehre wird machen vergeren große Belästigung. Voila!“ Er macht, die Hand auf der Brust, eine tiefe Verbeugung, in der er verharret, bis Strauß das Wort an ihn richtet.

„Sie sind ein Diplomat, lieber Popotoff! Ich danke und gratuliere Ihnen, Sie haben aus der Niederlage, die man uns zugebadet hatte, einen großen Sieg gemacht.“

„Oh ... oh!“ Popotoff redet sich geschmeichelt und nimmt die Pelzmütze wieder ab. „Gratuliere ich mir, Bektrawen und Lob zu ernten von Meistär Strauß. Wird ganz Petersburg lesen und hören, Strauß spielt zu Dörsch, sind ausverkauft alle Konzerte. Was ist mit kleine Satuska, lieber Meistär? Bittah, große Ehre meinerseits ...“

„Will er Sie wieder zur kleinen Satuska entföhren?“ fragt eine Stimme hinter ihnen. Alexandra tritt aus der Tür, das Licht glänzt um ihre hohe Gestalt und zeichnet das Profil ihres Gesichtes nach.

„Oh, Madame, gnädigste Frau Gräfin ...“ Popotoff verbeugt sich sehr tief und schwentt seine Mütze weit nach hinten.

„Er überbrachte mir eine sehr erfreuliche Nachricht.“

Alexandra lächelt. „Ich habe sie gehört, ich mußte sie hören, denn die Tür war nur angelehnt und Herr Popotoff sprach nicht leise. Ich beglückwünsche Sie, die Fortsetzung Ihrer Petersburger Erlebnisse ist besser als der Anfang.“

„In jeder Beziehung.“ Während Strauß sich abermals verbeugt, tritt Alexandra rasch auf Popotoff zu und flüstert: „Wissen Sie Näheres über den Beamten, der die Schuld an dieser ganzen peinlichen Sache hat?“ Popotoff beugt sich, lechzt Auskunft zu geben, aber ein „Pft!“ dämpft seine Stimme. Zugleich fühlt er Alexandras Hand an seinem Arm, die ihm bedeutet, aus der Nähe der Türe zu gehen.

(Fortsetzung folgt)

BADEN UND ELSASS



50 Jahre am Webstuhl

Der 70jährige Webermeister Ludwig Hornikel wurde dieser Tage von einer Leineweberin in Baden für 50jährige Webstuhlzugehörigkeit geehrt.

Zwingenberg (Bergstraße): Hier beging der 82 Jahre alte Einwohner Wilhelm Keil seine zweite silberne Hochzeit.

Bad Rappenau: Leider ereignete sich auch hier bei den Erntearbeiten ein Unfall. Der Bauer Adolf Zimmermann fiel von dem vollbeladenen Erntewagen.

Gilsbach: Der schon lange Jahre bei dem Landwirt Gerhard Keller im Dienst stehende Knecht Josef Pütter fiel bei den Erntearbeiten so unglücklich vom Wagen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Joritz: In einer Versammlung des Turnvereins behandelte Vereinsführer Schrag die internen Vereinsangelegenheiten und Turmwart Göbel den Turn- und Spielbetrieb der letzten und künftigen Monate.

Bruchsal: Der andauernde heftige Sturm der letzten Tage hat an den Obstplantagen besonders auf den umliegenden Höhen viel Schaden zugefügt, indem neben reifen auch viel noch unreifes Edelobst von den Bäumen geworfen wurde.

Vorheim: Zu einem wahren Triumph des Willens gestaltete sich das Sportfest des Vorheimers Kieler-Vereins.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Als Verlobte grüßen: Gertrud Günther, Ettlingen, Spinnerin; Emil Ochs, Oberstr. i. e. Art. Rgt., Karlsruhe, 27. August 1943.

Todes-Anzeige: Gott, dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Franz Peter Beck nach kurzem Leiden im Alter von 78 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Bruchsal, den 10. August 1943. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Geschw. Beck und Verwandte.

Statt Karten: Für die aufrichtige Anteilnahme beim Heimgange meines lieben, guten Mannes, Bruders, Schwagers und Onkels Wilhelm Oswald, und für die vielen schönen Kranz- und Blumenbesuchen, wie für die freundlichen Worte der Sprecher für die Feiern, Feuerweh und der Sanitäts-Komp. 14. A.-K. sagt herzlich Dank für alle Hinterbliebenen.

Anno Oswald, geb. Fritsch, Karlsruhe i. B., den 10. Aug. 1943 Kaiserstraße 94.

STELLEN-ANGEBOTE

Diplomingenieur oder Techniker, der Statik u. Festigkeitslehre beherrscht und Gruppenleiter in Abwechslung vertreten kann, von Industrieunternehmen gesucht.

1 Gärtner- und Friseurin für die Material- und Gärtnerprüfung für sofort gesucht.

Einfaßer aus der Maschinen- und Werkzeugbau zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht.

1 Schlossermeister, 2 Werkzeugmacher für sofort gesucht.

Schiffbauernmeister, auch älteren Jahrgangs, für Uferbau u. dergleichen größerer Maßstäbe gesucht.

Wahmann für unsere Betriebsanlagen gesucht, auch für ältere Personen geeignet.

Sum 15. September wird Koch oder Köchin gesucht in mittelgroßes Hotel am Bodensee.

Wiederbeginn der Sprechstunden am Dienstag, den 24. Aug. 1943.

Die Organisation Todt sucht für die besetzten Gebiete, Alter zwischen 20 und 35, gute Allgemeinbildung.

Technische Assistentin zur Ausführung einfacher Rechnungsaufgaben und Zeichnungen von Industrieunternehmen gesucht.

Revisorin für Fabrikarbeiten gesucht. Selbstständig. Angeb. unter 2282 an die Badische Presse.

Setzungssträgerin, geschweift, für Klappstuhl (neues Modell) gesucht.

Verkauf: Flugzeugarbeiten in verschiedenen Ausführungen und Preislagen sofort lieferbar.

1 P. Zimmermeister (Bauermeister), 37 J., geboten; gesucht 1 Paar ebenerdige oder Korkbohle, Gr. 39.

1 P. Zimmermeister (Bauermeister), 37 J., geboten; gesucht 1 Paar ebenerdige oder Korkbohle, Gr. 39.

1 P. Zimmermeister (Bauermeister), 37 J., geboten; gesucht 1 Paar ebenerdige oder Korkbohle, Gr. 39.

1 P. Zimmermeister (Bauermeister), 37 J., geboten; gesucht 1 Paar ebenerdige oder Korkbohle, Gr. 39.

1 P. Zimmermeister (Bauermeister), 37 J., geboten; gesucht 1 Paar ebenerdige oder Korkbohle, Gr. 39.

1 P. Zimmermeister (Bauermeister), 37 J., geboten; gesucht 1 Paar ebenerdige oder Korkbohle, Gr. 39.

1 P. Zimmermeister (Bauermeister), 37 J., geboten; gesucht 1 Paar ebenerdige oder Korkbohle, Gr. 39.

1 P. Zimmermeister (Bauermeister), 37 J., geboten; gesucht 1 Paar ebenerdige oder Korkbohle, Gr. 39.

Freiburg: Vom September 1939 bis zum Herbst 1942 befahnte sich der Freiburger Straßmann angeklagte Bläßbräunliche Jüngling B. mit Diebstählen.

Spezzart: Am vergangenen Sonntag war unsere junge Fußballmannschaft in Reichenbach zum fälligen Rückspiel angetreten.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

„Wir arbeiten eben, bis die Arbeit getan ist“

Ein badischer Rüstungsbetrieb erhielt kürzlich den Auftrag, eine Arbeit der höchsten Dringlichkeitsstufe, für deren Bewältigung bei normaler Arbeitszeit mindestens 18 Tage erforderlich gewesen wären, in nur knapp 10 Tagen auszuführen.

Da erklärte der 44jährige Werkzeugmacher Gottlieb Rathfelder kurz und bündig: „Wir arbeiten eben, bis die Arbeit getan ist!“ Er ließ seinen Worten unverzüglich die Tat folgen.

Die deutschen Heimschulen im totalen Kriegseinsatz

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

Die deutsche Heimschulen im totalen Kriegseinsatz: Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus.

GESUNDHEITSWESEN

Wiederbeginn der Sprechstunden am Dienstag, den 24. Aug. 1943.

Die Organisation Todt sucht für die besetzten Gebiete, Alter zwischen 20 und 35, gute Allgemeinbildung.

Technische Assistentin zur Ausführung einfacher Rechnungsaufgaben und Zeichnungen von Industrieunternehmen gesucht.

Revisorin für Fabrikarbeiten gesucht. Selbstständig. Angeb. unter 2282 an die Badische Presse.

Setzungssträgerin, geschweift, für Klappstuhl (neues Modell) gesucht.

Verkauf: Flugzeugarbeiten in verschiedenen Ausführungen und Preislagen sofort lieferbar.

1 P. Zimmermeister (Bauermeister), 37 J., geboten; gesucht 1 Paar ebenerdige oder Korkbohle, Gr. 39.

1 P. Zimmermeister (Bauermeister), 37 J., geboten; gesucht 1 Paar ebenerdige oder Korkbohle, Gr. 39.

1 P. Zimmermeister (Bauermeister), 37 J., geboten; gesucht 1 Paar ebenerdige oder Korkbohle, Gr. 39.

1 P. Zimmermeister (Bauermeister), 37 J., geboten; gesucht 1 Paar ebenerdige oder Korkbohle, Gr. 39.

1 P. Zimmermeister (Bauermeister), 37 J., geboten; gesucht 1 Paar ebenerdige oder Korkbohle, Gr. 39.

1 P. Zimmermeister (Bauermeister), 37 J., geboten; gesucht 1 Paar ebenerdige oder Korkbohle, Gr. 39.

1 P. Zimmermeister (Bauermeister), 37 J., geboten; gesucht 1 Paar ebenerdige oder Korkbohle, Gr. 39.

1 P. Zimmermeister (Bauermeister), 37 J., geboten; gesucht 1 Paar ebenerdige oder Korkbohle, Gr. 39.

1 P. Zimmermeister (Bauermeister), 37 J., geboten; gesucht 1 Paar ebenerdige oder Korkbohle, Gr. 39.

1 P. Zimmermeister (Bauermeister), 37 J., geboten; gesucht 1 Paar ebenerdige oder Korkbohle, Gr. 39.

FILM-THEATER

UFA-THEATER, Täglich 3.00, 5.00, 7.30 Uhr „Germania“.

CAPITOL: Täglich 2.45, 5.00, 7.30 Uhr „Der dunkle Tag“.

UFA-THEATER und CAPITOL: Ab Freitag der neue Ufa-Farbfilm „Münchhausen“.

GLORIA: 3.00, 5.15, 7.30 Uhr „Die Nacht der Vergeltung“.

PALL: 2. Woche. 2.15, 4.45, 7.30 Uhr „Paracelsus“.

RESI: Nur noch einige Tage! „Geheimnis Tibet“.

ATLANTIK zeigt „Winternachtsraum“.

KAMMER-LICHTSPIELE zeigen „Heldentat“.

REINGOLD, Rheinstraße 77, Ruf 6283.

SCHAUBURG, Marienstr. 16, 1 Minute von der Haltest. Markthalle, Ruf 6284.

Durlach, SKALA, Adolf-Hitler-Str. 92a.

Durlach, M.-T. Ruf 91800, 5.00 u. 7.30 Uhr.

Durlach, Kammerspiele, Täglich 5.00 und 7.30 Uhr.

EMPFLEHUNGEN

Die Organisation Todt sucht für die besetzten Gebiete, Alter zwischen 20 und 35, gute Allgemeinbildung.

Technische Assistentin zur Ausführung einfacher Rechnungsaufgaben und Zeichnungen von Industrieunternehmen gesucht.

Revisorin für Fabrikarbeiten gesucht. Selbstständig. Angeb. unter 2282 an die Badische Presse.

Setzungssträgerin, geschweift, für Klappstuhl (neues Modell) gesucht.

Verkauf: Flugzeugarbeiten in verschiedenen Ausführungen und Preislagen sofort lieferbar.

1 P. Zimmermeister (Bauermeister), 37 J., geboten; gesucht 1 Paar ebenerdige oder Korkbohle, Gr. 39.

1 P. Zimmermeister (Bauermeister), 37 J., geboten; gesucht 1 Paar ebenerdige oder Korkbohle, Gr. 39.

1 P. Zimmermeister (Bauermeister), 37 J., geboten; gesucht 1 Paar ebenerdige oder Korkbohle, Gr. 39.

1 P. Zimmermeister (Bauermeister), 37 J., geboten; gesucht 1 Paar ebenerdige oder Korkbohle, Gr. 39.

1 P. Zimmermeister (Bauermeister), 37 J., geboten; gesucht 1 Paar ebenerdige oder Korkbohle, Gr. 39.

1 P. Zimmermeister (Bauermeister), 37 J., geboten; gesucht 1 Paar ebenerdige oder Korkbohle, Gr. 39.

1 P. Zimmermeister (Bauermeister), 37 J., geboten; gesucht 1 Paar ebenerdige oder Korkbohle, Gr. 39.

1 P. Zimmermeister (Bauermeister), 37 J., geboten; gesucht 1 Paar ebenerdige oder Korkbohle, Gr. 39.

1 P. Zimmermeister (Bauermeister), 37 J., geboten; gesucht 1 Paar ebenerdige oder Korkbohle, Gr. 39.

1 P. Zimmermeister (Bauermeister), 37 J., geboten; gesucht 1 Paar ebenerdige oder Korkbohle, Gr. 39.

1 P. Zimmermeister (Bauermeister), 37 J., geboten; gesucht 1 Paar ebenerdige oder Korkbohle, Gr. 39.

1 P. Zimmermeister (Bauermeister), 37 J., geboten; gesucht 1 Paar ebenerdige oder Korkbohle, Gr. 39.

VERANSTALTUNGEN

CENTRAL-PALAST, Karlsruhe. Heute 15.00 Uhr.

Strasbourg, Varieté-Mühle. Betriebsf. Herrn. Schorle.

Strasbourg, Café Odeon am Karl-Roos-Platz.

Strasbourg, „Zum Schützenkeller“.

Strasbourg, „Zum weißen Rössl“.

KONZERTE

Strasbourg, Café Odeon am Karl-Roos-Platz.

Strasbourg, „Zum Schützenkeller“.

Strasbourg, „Zum weißen Rössl“.

VERKAUFE

Flugzeugarbeiten in verschiedenen Ausführungen und Preislagen sofort lieferbar.

ETTLINGEN / ALBTAL

Schranz zu kaufen gesucht. Ettlingen, Kronenstr. 26.

IMMOBILIEN

Wahmann sucht II. Hotel oder Pensionat von 20-40 Betten.

VERLOREN

Geißweibel, Leder, rotbraun, blieb am Sonntag 15 Uhr in Ahe.

ZUGEFLOGEN

Wetterfittig zugeflogen. Wilmann, Ahe., Winterstr. 44a, Hdb. 4. St.

KAUFGESUCHE

Kaffee, Tee u. Milchmischungen, Nidel oder Silber, zu kaufen gesucht.

GOTTESDIENSTE

Landeskirchliche Gemeinschaft e. B. Karlsruhe, Gartenstr. 6.

Private Lehrgänge für Stenografie. Maschinenschreiben, Buchführung, Tages- und Abendunterricht. Otto Aulenrieth.

Bettstellen in verschiedenen Holzarten, Eiche, hell gebeizt und Buche, dunkel gebeizt. Patentröste und Aufgemaßmatratzen.

Einfacher aber vollwertiger Tip Nr. 4. Beim Strumpfkauf soll der Gebrauchszweck entscheidend sein.

ARWA Taille mit den formgebenden Taillelinien. pleißt Ihr Hühnerauge, sobald Sie Elastocorn um die Beine legen.

Auf dem letzten Loch. pleißt Ihr Hühnerauge, sobald Sie Elastocorn um die Beine legen.

ELASTOCORN. pleißt Ihr Hühnerauge, sobald Sie Elastocorn um die Beine legen.